Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltete Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 78 — Sonntag, den 2. April — 1899

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag, den 4. April, Abends.

Ostern.

„Wacht auf, ihr Schläfer groß und klein,
Habt nun genug geträumt,
Der Frühling klopft und will herein,
Drum länger nicht gesäumt!“
So klingt es durch die Lüfte —
Und horch! Es schwirrt und singt;
So schallt es in die Grüfte —
Und jede Fessel springt.

Welch neues Leben allerwärts!
Vergessen Angst und Noth!
Wo blieb Dein Fürchten, banges Herz?
Wo ist Dein Stachel, Tod?
Die Erde giebt in Fülle
Zurück, was sie empfing,
Und seiner starren Hülle
Entschwebt der Schmetterling.

Den Kranz von frischem Grün im Haar,
Schneeglöckchen in der Hand,
Zieht jetzt mit seiner Lerchenschaar
Der junge Lenz ins Land,
Und wo vor ihm im Moose
Ein Veilchen sich versteckt,
Da hat der Schelm, der lose,
Es lachend aufgeschreckt.

Doch der sein Haupt am Kreuz geneigt
Und sprach: „Es ist vollbracht!“
Der hat auch uns den Weg gezeigt
Zum Licht aus Grabesnacht.
Nun jauchzt in allen Landen
Es heut von nah und weit:
„Der Herr ist auferstanden!“
O sel'ge Osterzeit!

E. Greiner.

Zum Osterfest.

Das Osterfest erscheint uns nicht überall in diesem Jahre als das blühende, grünende Frühlingsfest, als welches es wiederholt in den verflossenen Jahren die Welt erfreute; der letzte Kälterückschlag hat die Entwickelung in Flur und Feld stark gehemmt, verschiedentlich hat auch der Frost erheblichen Schaden angerichtet, und so können wir zum Feste nur ahnen, was uns spätere mildere Tage mit vollen Händen bescheeren werden. Wir sind aber doch in der Osterzeit, wir empfinden die unmittelbare Nähe einer schöneren Zukunft, wir lassen uns nicht mehr niederbeugen von krausen Launen des Augenblicks. Die Tage des Oster-Regimentes sind da, es regiert; und mag eine Aeußerlichkeit uns noch Manches vermissen lassen, Ostern erhebt uns, Ostern läßt uns fest vertrauend aufschauen, es läßt uns die Allkraft der Ewigkeit empfinden. Christus ist erstanden! So erschallt es durch die Lande nach der heiligen Lehre des Christenthums. nichts kann versunken und vergessen bleiben, was da göttlichen Ursprunges, und nichts kann untergehen und sterben, was unsterblich ist. Das ist die Osterfreude und die Osterkraft. Wie sich Alles neut, wie sich Alles wieder zum Lichte emporringt, zu frischem Leben, das lehren wir die Jugend, und wir erkennen es an der Schwungkraft der Seele und des Geistes. So oft hieß es, wo mit der Zukunft geplant wurde, in vergangenen Tagen: Wenn es nur erst Ostern sein wird. Nun ist es Ostern, nun heißt es gute Vorsätze, die in stillen Stunden gefaßt wurden, verwirklichen, damit nicht vor sich selbst zum Gespött wird, wer mit großen Thaten rechnete. Ewig jung ist das All' um uns her, ewig frisch fließt der Born des christlichen Heils; das sind die Stellen, wo die schwache Menschenkraft sich stählen, wo sie sich aufraffen kann zu neuem Werben um die ewige Vollkommenheit. So wollen wir Ostern begehen; nicht eine einfache Kirchenfeier mit einigen Tagen der Ruhe, sondern als ein Fest, an dem wir sagen: voran — mit Gottes Hilfe — aus der Tiefe zur Höhe!

Aus der Tiefe zur Höhe! Das Streben nach Vervollkommnung, die heiße Arbeit zur Erreichung aller Ideale des Edlen und Guten hat heute für Viele etwas zurücktreten müssen in der Sorge um die Existenz und die Ernährung der Familie. Unsere Zeit kann mit Recht von sich sagen, daß in ihr hart gearbeitet wird, härter, anstrengender und gewissenhafter, als in früheren Jahren, man hat in trüben Erfahrungen erkannt, daß es unmöglich ist, ohne rechtes Können zu erwerben, was nur der Lohn eines solchen ist. So sind denn Jahr für Jahr die Zeugen reicher Förderung der Arbeit, neuer Großthaten des Geistes, aber Alles dient vornehmlich — wenn auch zum Glück nicht bei Allen — der eigenen Persönlichkeit. Der Drang, für das große Ganze seine Dienste herzugeben, ist nicht stark entwickelt und gegebenen Vorbildern folgten breite Volksmassen. Mit den Leistungen sind überall auch die Ansprüche gewachsen, und zwar Ansprüche, die in der Hauptsache auf das Materielle, in sehr bescheidenem Maaße auf die idealen Ziele gerichtet waren.

Wir leben heute in Tagen, die für Jeden ein leidlich gesichertes Leben bieten; auch in den Kreisen des Nährstandes, aus welchen früher laute Klagen erschollen, haben sich die Verhältnisse, wenn auch nicht zum Allerbesten, doch erträglich gestaltet. Auch die Großindustrie und deren Arbeiter schreiten rastlos vorwärts. Es kann nicht Wunder nehmen, wenn in solchen Zeiten die Neigung zu Aeußerlichkeiten wächst, wenn man sich schon in jungen Jahren zu fühlen beginnt, in Jahren, wo eigentlich nur das Beobachten und Erfahrungen-Suchen seine Stätte haben soll. Aber wer will dafür einstehen, daß die Tage dieser verhältnißmäßig gesicherten Lebensbedingungen bleiben? Wer will sagen, ob nicht recht bald magere Jahre den fetten folgen? Und wenn dem einmal so sein wird, dann wird Niemandem helfen was er scheint, sondern nur was er in der Wahrheit ist.

An dem Verlaufe des gegenwärtigen Winters vermögen wir in gewissem Sinne zu erkennen, was in unserer Zeit kommen kann. Die milden Wochen und Monate haben in Tausenden jeden Gedanken an den später ganz unverhofft gekommenen Nachwinter schwinden lassen, und nun wo er mit seinen mancherlei Lästigkeiten da war, gab es mancherlei Klagen. Unsere heutige günstigere wirthschaftliche Entwickelung hat uns vergessen lassen, welche harte Krisis zum Ausgang der achtziger Jahre und zum Beginn dieses Jahrzehnts bestand, es läßt viele gar nicht daran denken, was wieder kommen kann. Und darauf sollen und wollen wir doch vorbereitet sein. Niemand wünscht einen wirthschaftlichen Umschwung zum Schlechteren, aber keiner kann sich ihm entziehen, wenn er da ist. Gewachsen sind wir späterem schweren Gange der Zeit nur, wenn wir materiell und geistig nicht zu sehr nur der Gegenwart leben. Denn das ist der größte Fehler unserer Zeit, der trotz allen blauen Himmels doch nicht erspart bleiben wird, was die natürliche Folge der gesammten heutigen Entwickelung ist. Und darum sagten wir oben: Aus der Tiefe zur Höhe! Wir müssen höher, wenn wir oben bleiben wollen, hoher in Thatkraft des Geistes und in Selbstlosigkeit. Das ist unser Osterwunsch!

Deutsches Reich.

Berlin, 1. April

Das Kaiserpaar nahm am Gründonnerstage mit den beiden ältesten Söhnen das hl. Abendmahl. Später ritt der Kaiser spazieren. Am Charfreitag Vormittag besuchten die Majestäten den Gottesdienst; den übrigen Theil des Tages verlebten sie still zurückgezogen.

Nach dem Bayr. Kur. wird im Sommer in Berchtesgaden die deutsche Kaiserfamilie erwartet. Ausersehen sei zum Aufenthalt die Villa Alpenruhe.

Verschiedene Berliner Blätter lassen sich aus Kiel berichten, der dritte Sohn des Kaiserpaares, Prinz Adalbert, werde Ende Juni eine Reise um die Welt antreten, die etwa zehn Monate dauern wird. Die Fahrt, die mit dem Schulschiff „Charlotte“ ausgeführt wird, soll sich über Südeuropa, Aegypten, Ostafrika, Südwestafrika, Südamerika und Westindien erstrecken. — Prinz Adalbert steht im 15. Lebensjahr und ist seit fast fünf Jahren Marineleutnant.

Obwohl sich der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe allen geräuschvollen Ovationen zur Feier seines 80. Geburtstages am gestrigen Charfreitag entzogen hatte und den Tag in stiller Zurückgezogenheit in Baden-Baden verlebte, so konnte er es doch nicht umgehen, daß seiner im ganzen deutschen Volke gedacht wurde und daß Hunderte von Telegrammen und Glückwunschsendungen den ganzen Tag über bei dem Jubilar eintrafen. Eine sehr herzliche Gratulation, die auch sehr warme Dankesworte für die treue Ausdauer des Jubilars im Dienste des Vaterlandes enthielt, ist vom Kaiser eingegangen. Auch die Kaiserin sandte die herzlichsten Glückwünsche.

Das Telegramm des Kaisers hat folgenden Wortlaut: „Ich freue mich, Euer Durchlaucht zur heutigen Vollendung Ihres achtzigsten Lebensjahres meine wärmsten Glückwünsche aussprechen zu können. Gott der Herr hat Sie in Ihrem Leben und in Ihrer Arbeit bisher sichtbar gesegnet. Er wolle Ihnen auch ferner Gesundheit und Kraft verleihen, damit Ihre ausgezeichneten Dienste mir und dem Vaterlande noch lange erhalten bleiben mögen. Ich weiß mich eins mit meinen hohen Verbündeten und dem ganzen deutschen Volke, wenn ich Ihnen auch an Ihrem heutigen Ehrentage die Gefühle tiefempfundenen Dankes zum Ausdruck bringe für die aufopfernde Treue, mit welcher Sie als ein leuchtendes Vorbild Ihres so verantwortungsvollen Amtes walten. Ihr wohlgeneigter Wilhelm I. R.“

Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Theilen von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

Sie wollte sich erheben und auf ihr Zimmer zurückkehren. Sie glaubte sich noch unerkannt und wollte somit einer Begegnung mit Signor Risport aus dem Wege gehen. In diesem Augenblicke trat der Oberkellner auf sie zu und überreichte ihr eine Karte.

„Der Herr bittet,“ sprach der Kellner höflich, „der Frau Gräfin seine Aufwartung machen zu dürfen.“

„Schon, gut,“ entgegnete Giulietta hastig, die auf der Karte den Namen Enrico Risport las. „Ich lasse den Herrn bitten.“

Stehend erwartete sie den kleinen Italiener, der sich mit übereifriger Höflichkeit nahte und sich oftmals tief und ehrerbietig verneigte.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Frau Gräfin,“ sprach er auf Italienisch, indem er die Hand mit theatralischer Geberde auf das Herz legte und die Stellung einnahm, welche auf der Bühne treue und edle Ritter ihrer Herzenskönigin gegenüber belieben, „ich danke Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie mir gestattet haben, mich Ihnen zu erkennen zu geben und Ihnen meine Ehrfurcht und Verehrung zu Füßen zu legen.“

Giulietta lächelte.

„Noch immer der alte galante Ritter, Maestro Risport,“ entgegnete sie dann. „Ich bitte, Platz zu nehmen. Ich erkannte Sie sofort. Ich hätte Sie ohne Ihre Karte gebeten, mich zu besuchen. Was machen Sie hier in Berlin? Sie, der Vollblutitaliener?“

„Ach Frau Gräfin, Sie kennen meinen Unternehmungsgeist. In Italien liegt augenblicklich die Kunst darnieder. Die Einnahme Roms durch die königlichen Truppen, die Einigung Italiens — das steht im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Für unsere Kunst hat man nichts mehr übrig. Da zog ich mit meiner Truppe über die Alpen nach Deutschland — Deutschland ist jetzt populär bei uns geworden, gnädigste Frau Gräfin, ebenso wie Italien in Deutschland, ich hoffe, hier in Berlin, der aufblühenden Weltstadt, Verständniß für meine Kunst zu finden. Aber auch hier spricht Alles nur von Krieg, Verwundeten, Todten, Gefangenen! Auch hier übertönt der Lärm der Schlachten die Melodien der Kunst — ich muß meinen Wanderstab weitersetzen.“

„Ach das thut mir leid! Aber sind jene Herren und Damen dort die Mitglieder Ihrer Operngesellschaft?“

„Operngesellschaft? Verzeihung, Gräfin, sagte ich Ihnen noch nicht, daß wir die klassische Tragödie pflegen?“

„Nein, Sie sagten mir noch nichts davon. Also haben Sie der Musik entsagt?“

„Nicht entsagt, gnädigste Gräfin. Aber man muß mit der Zeit fortschreiten, man muß dem Zeitgeschmack Rechnung tragen. Heute ist das Interesse für die klassische Tragödie erwacht. diesem Interesse suche ich entgegen zu kommen. Morgen liebt man vielleicht wieder die Operette . . .“

„Und Sie verwandeln Ihre Schauspielgesellschaft in eine Operettentruppe?“

„O, wenn das so leicht möglich wäre! Sehen Sie, Frau Gräfin, ich leitete, ehe ich mich entschloß, nach Deutschland zu gehen, eine Operettengesellschaft. Man sagte mir, daß man jetzt in Deutschland für das ernste Drama schwärme, ich verwandelte meine Operettengesellschaft in eine Schauspieltruppe. Alles ging gut, mir fehlte nur die erste Tragödin.“

„Ah, die Hauptsache!“

„Ja, die Hauptsache! Ohne eine erste groß angelegte Tragödin ist eine Gesellschaft für klassische Schauspiele ein Messer ohne Klinge, ein Rumpf ohne Kopf, ein Torso. Ach, ich glaubte, eine treffliche Tragödin gefunden zu haben; sie war früher tragische Sängerin, die ihre Stimme verloren hatte. Aber, aber in Wien blieb sie zurück . . . d. h. sie entfloh, und denken Sie, Gräfin, sie entfloh nicht allein, sondern mit einem ungarischen Grafen. Gott, Gott, was habe ich damals geflucht! Was blieb mir übrig, ich nahm meine erste Tänzerin, die ich für besondere Gelegenheiten noch bei der Truppe behalten hatte, gab ihr dramatischen Unterricht und machte sie zur ersten Tragödin. O, sie ist eine vortreffliche Schauspielerin geworden. Nur nimmt sie oft gar zu seltsame Stellungen ein. Wenn sie die Mutter der Gracchen darstellt, sieht es aus, als wolle sie auf den Zehenspitzen über die Bühne hüpfen. Einmal hat sie es wirklich gethan, als sie die Lady Macbeth gab! Sie wissen, in der Wahnsinnsscene, als die Lady mit der Lampe erscheint . . . mein Gott, das Publikum schrie vor Lachen . . .“

Auch Giulietta mußte lachen. Welch' eine andere Welt eröffnete sich mit einem Male wieder vor ihren Augen! Es war ihr, als blicke sie aus dumpfem Gefängniß in eine frische grüne Frühlingslandschaft, wo Blumen blühten und dufteten, Vögel sangen und der goldene Sonnenschein am blauen Himmel lachte. Auch sie hatte die köstliche, stärkende Luft der Freiheit geathmet, und plötzlich erschien ihr das Leben der letzten Jahre trotz allen Reichthums, trotz allen Glanzes öde und traurig, und das Bild des ernsten, stillen Gatten verblaßte in ihrer Erinnerung, um dem Andenken an ihre fröhlichen, sorglosen Künstlerinnenjahre Platz zu machen.

„Ja, ja, Frau Gräfin,“ seufzte der kleine Maestro, „auch Sie lachen mich aus.“

„Verzeihen Sie, mein Freund,“ entgegnete Giulietta indem sie dem Betrübten die Hand reichte, „die Erzählung Ihres Unglücks reizt allerdings zum Lachen. Aber haben Sie denn nun Ersatz für die tanzende Tragödin gefunden. Ich erinnere mich, daß Sie mich einstmals auch zur Tragödin machen wollten, obgleich auch ich Tänzerin war.“

„O Frau Gräfin,“ rief der kleine Mann begeistert aus, „mi Ihnen lag die Sache ganz anders! Sie waren keine der gewöhnlichen Tänzerinnen. Ihr Tanz, Ihre Bewegungen waren von strenger Klassicität, in dramatischem Rhytmus, Ihr Tanz war eine Tragödie ohne Worte, ein getanztes Drama . . .“

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Der deutsche Gesandte in Peking (China), Frhr. von Heyking ist erkrankt; sein Befinden hat sich bisher nicht gebessert.

Unser Außenhandel zeigte im Februar d. J. so hohe Zahlen, wie noch nie zuvor. Die Einfuhr belief sich auf 27,37 Mill. Doppelcentner, die Zunahme gegen das Vorjahr 1,64 Mill. D.-C. Die Ausfuhr betrug 22,24 gegen 21,81 Mill. D.-C.

Während Deutschland, England und Amerika über die Samoa-Angelegenheit weiterverhandeln, ist es an Ort und Stelle wieder zu Kämpfen zwischen den englisch-amerikanischen Streitkräften und der Mataafa Partei der Eingeborenen gekommen. Die Schuld an den Kämpfen trägt vornehmlich der amerikanische Admiral Kautz. Dieser veranlaßte eine Zusammenkunft der Consuln und der ältesten Flottenoffiziere auf der „Philadelphia", wobei beschlossen wurde, die provisorische Regierung abzusetzen. Der deutsche Consul erließ dagegen eine Proklamation, worin er die provisorische Regierung aufrecht erhält. Und nun ging der Kampf los. — Was aus der Samoa-Angelegenheit noch einmal werden wird, mögen die Götter wissen.

Von dem bei Ilo-Ilo (Philippinen) gefallenen Prinzen Ludwig Loewenstein-Wertheim und Freudenberg berichtet die „Frankf. Ztg." noch, daß derselbe aus Verdruß über eine Erbschaftsauseinandersetzung aus London gegangen sei und sich verborgen gehalten habe. In der englischen Gesellschaft hatte der Prinz eine hervorragende Rolle gespielt und war eins ihrer beliebtesten Mitglieder.

Der Chefredakteur der liberalen „Posener Ztg." wurde im Februar bekanntlich wegen Beleidigung des Oberpräsidenten v. Wilamowitz verurtheilt. Der Verlag der Zeitung, die Hofbuchdruckerei W. Decker und Co. theilt nun mit, daß ihr von der Königlichen Eisenbahndirektion zu Breslau wie von dem Oberlandesgericht und der Oberstaatsanwaltschaft in Posen, sowie von der Königlichen Eisenbahndirektion daselbst alle Druckaufträge entzogen worden sind, die sie seit langen Jahren und zur besten Zufriedenheit der betr. Behörden geliefert hatte. Verlag und Redaktion erklären am Schlusse ihrer Mittheilung, daß sie gegen das Vorgehen der genannten Behörden sofort Beschwerde eingelegt haben, die sie, wenn es sein muß, bis zur höchsten Instanz durchführen werden.

Der bisherige Chefredakteur der „Münch. Neuesten Nachr." Regierungsrath a. D. Burkart, hat diese Stellung niedergelegt. Der frühere Dozent an der Universität in Heidelberg Professor Dr. Paul Samassa ist an seiner Stelle als Chefredakteur bei den „Münchener Neuesten Nachrichten" eingetreten.

Provinzial-Nachrichten.

— Briesen, 28. März. Unter dem Vorsitz des Herrn Landraths Petersen hat sich hier ein aus den hervorragendsten Pferdezüchtern der südlichen Provinz bestehendes Komitee für Einrichtung eines Luxus-Pferdemarktes gebildet. Aus einer Konkurrenz mehrerer Städte um die Genehmigung des Provinzialraths zur Abhaltung eines derartigen Marktes ist Briesen erfolgreich hervorgegangen. Der Markt wird alljährlich einmal, im laufenden Jahre voraussichtlich vom 18. bis 20. Juli, stattfinden. Um den Absatz einer größeren Zahl von Luxus-Pferden von vorherein zu sichern, wird mit Vorbehalt der Genehmigung des Herrn Ministers eine Lotterie mit dem Markte verbunden werden. Es wird beabsichtigt, 120 000 Loose zu 1 Mark ausgegeben. — Bei der heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl für die zweite Abtheilung wurden die Herren Kaufmann Dahmer und Fleischermeister v. Kownacki einstimmig gewählt. Die jüdischen Wähler haben sich in keiner Weise an der Wahl betheiligt.

Vom Königsberger Mordprozeß.

— Königsberg, 29. März.

Der Nachmittag des sechsten — letzten — Tages der Verhandlung brachte nach einigen kurzen Zeugenvernehmungen, die nur bereits Bekanntes nochmals bestätigten, die allgemein mit großer Spannung erwarteten Plaidoyers.

Der Präsident erklärt zuvor die Beweisaufnahme für endgiltig geschlossen und verliest die den Geschworenen vorzulegenden Schuldfragen. Dieselben lauten:

1. Ist die Angeklagte schuldig, den verstorbenen Inspektor Rieß, der am 19. März 1897 den Gutsbesitzer Rosengart zu Zögershof vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet hat, diesen durch Versprechungen oder andere Mittel zu dieser Strafthat bestimmt zu haben?

2. Im Falle der Verneinung dieser Frage: Ist die Angeklagte schuldig, dem Inspektor Rieß bei Begehung des in Frage 1 erwähnten Verbrechens durch Rath oder That wissentlich Hilfe geleistet zu haben?

Der Erste Staatsanwalt beantragt die Frage zu stellen: Im Falle der Verneinung der Fragen 1 und 2 ist die Angeklagte schuldig, den Rieß nach Begehung der That begünstigt zu haben, um ihn der Bestrafung zu entziehen?

Nach kurzer Berathung beschließt der Gerichtshof, diesem Antrage stattzugeben. — Alsdann beginnen die Plaidoyers:

Der Erste Staatsanwalt:

Erster Staatsanwalt Hepner: Meine Herren Geschworenen! Zwei Jahre sind ins Land gegangen, seitdem der Gutsbesitzer Rosengart in Zögershof in seinem Wohnzimmer meuchlings getödtet worden ist, und noch immer ist dieses Verbrechen nicht gesühnt. Der Mann, der aller menschlichen Voraussicht nach den Mord begangen hat, ist wohl einige Tage nach dem Morde in Haft genommen worden. Allein dieser Mann ist nach wenigen Monaten einer tückischen Krankheit erlegen. Der Tod des Rieß ist höchstwahrscheinlich beschleunigt worden, weil er am Abend des 19. März 1897 über ein aufgeweichtes Feld in schnellem Trabe gelaufen ist, und durch die veränderte Lebensweise, zu der der Mann im Gefängniß gezwungen war. Der Mörder ist der Gerechtigkeit entronnen, er steht vor einem höheren Richter. Doch nicht gesühnt ist die Frevelthat der Frau, die hier auf der Anklagebank sitzt und heute Ihres Wahrspruchs harrt. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Ihr Wahrspruch der Gerechtigkeit entsprechen wird. Dem Manne, der meiner festen Ueberzeugung nach die Mordwaffe gegen Rosengart gerichtet hat, ist von den verschiedensten Leuten das beste Leumundszeugniß ausgestellt worden. Ich habe die Ueberzeugung erlangt, Rieß hätte sich niemals dazu verstanden, ein solch grausiges Verbrechen zu begehen, wenn ihm nicht gewissermaßen von dieser Frau die Mordwaffe in die Hand gedrückt worden wäre. Die Frau war über den Tod ihres Mannes nicht besonders betrübt. Sie wurde drei Wochen nach dem Morde ebenfalls verhaftet, wegen Mangels an Beweisen mußte sie jedoch bald wieder entlassen und das Verfahren gegen sie eingestellt werden. Frau Rosengart verlobte sich sehr bald mit einem 9 Jahre jüngeren Manne und begab sich auf die Hochzeitsreise. Sie wissen, in welch tragischer Weise diese Hochzeitsreise in Helgoland endete. Ich habe schon bei vielen Kriminalfällen, die noch bedeutend schwieriger waren, als dieser, mitgewirkt. Allein eine solche Zeugenbeeinflussung, wie sie durch den Referendar a. D. Wolff versucht worden, ist mir in meiner langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen.

Der Erste Staatsanwalt giebt alsdann den Geschworenen eine eingehende Belehrung über die vorliegenden Schuldfragen und bemerkt: Voraussetzung für die Bejahung der Schuldfragen sei, daß die Geschworenen die Ueberzeugung erlangt haben: Rieß sei der Thäter gewesen. Wenn Sie, meine Herren Geschworenen, so etwa fährt der Erste Staatsanwalt fort, der Meinung sind Rieß ist nicht der Thäter, dann müssen Sie die Schuldfragen verneinen. Es ist kein Zweifel, der ermordete Rosengart war eine sehr brutale Natur, der einen sehr gefährlichen Trunk hatte. Rosengart hat oftmals, wenn er betrunken war, seine Arbeiter geschlagen, ja auf diese geschossen. Allein trotzdem ist es meiner Ueberzeugung nach ausgeschlossen, daß in den Kreisen der Rosengartschen Arbeiter der Mörder zu suchen ist. Es ist auch nicht anzunehmen, daß ein Arbeiter ein solch treffsicheres Gewehr, mit dem der Mord ausgeführt sein muß, sich verschafft hat. Es kommt hinzu, daß die Mordthat nur von einem sehr guten Schützen ausgeführt sein kann und daß die Fußspuren keineswegs Spuren von Fabrikstiefeln waren, sondern von auf Bestellung gemachten Stiefeln herrührten. Es ist festgestellt, daß Rieß ein vorzüglicher Schütze war, der selbst mit geübten Förstern um die Wette schoß. Es ist ferner festgestellt, daß Rieß Gelegenheit hatte ³/₄ Stunden lang allein und unbeachtet auf dem Gutshof zu stehen. Es entsteht nun die Frage, welches Motiv hatte Rieß, um den Rosengart zu tödten? Ich will nicht direkt behaupten, daß zwischen Rieß und der Angeklagten ein intimer Verkehr stattgefunden hat, wenigstens ist dies nicht mit Sicherheit festgestellt. Allein zweifellos haben Rieß und die Angeklagte oftmals Gelegenheit gesucht und auch gefunden, allein zusammen zu sein. Daß sie dabei kein pater noster gebetet haben, ist klar; ich will aber trotzdem nicht behaupten, daß ein sträflicher Verkehr stattgefunden hat. Für mich steht aber soviel fest: Rieß und die Angeklagte haben sich geliebt. Dafür sprechen einmal die verschiedenen Zeugenaussagen, aber auch das eheliche Leben von beiden. Rieß hat allerdings seine Frau nicht gemißhandelt. Er war im Gegensatz zu Rosengart, ein gutmüthiger Mensch von geradezu weichem Gemüth. Das schließt aber nicht aus, daß er bemüht war, die Liebe der Rosengart zu gewinnen und sich dieser nähern zu können. Deshalb gab er dem Drängen derselben nach, ihren Mann aus dem Wege zu räumen. Frau Rosengart hatte alle Ursache sich ihres Mannes zu entledigen. Sie wurde von ihrem Manne oftmals in brutalster Weise mißhandelt und sie wollte ungehindert mit Rieß verkehren. Daß die Angeklagte eine große Neigung zum intimen Verkehr mit Männern hatte, hat die Beweisaufnahme hinlänglich ergeben. Ich behaupte nicht, daß die Angeklagte auch mit dem Kutscher Busch ein Verhältniß hatte, einen solchen Geschmack traue ich der Angeklagten nicht zu. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) Ich glaube viel eher, die Angeklagte hatte sich nur von Busch auf der Chaussee begleiten lassen, weil sie hier in der Stadt andere Liebesabenteuer im Sinne hatte und sich deshalb von ihrem Personal nicht abholen lassen wollte.

Der Erste Staatsanwalt beleuchtet hierauf die einzelnen Zeugenaussagen und fährt alsdann in etwa folgender Weise fort: Sie haben die kleine Olga gehört. Sie haben gehört, daß die Olga gesagt habe: Mama ist in Ohnmacht gefallen, als sie gesehen habe, daß Papa todt sei. Ich habe keinen Zweifel, daß diese Ohnmacht eine Verstellung war. Diese Frau fällt nicht in Ohnmacht, eher eine Schwadron Dragoner. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) Wichtig ist aber die Bekundung der Olga über den Vorgang in dem oberen Zimmer. Es war doch höchst charakteristisch, daß die Angeklagte unmittelbar nach dem Tode ihres Mannes sich mit Rieß nach dem oberen Zimmer begab, sich mit ihrer Tochter zusammen ins Bett legte und als sie glaubte, ihre Tochter schlafe, zu Rieß hinüberging und mit diesem zischelte. Es ist ein bekannter psychologischer Vorgang, daß, wenn zwei Leute verschiedenen Geschlechts eine Mordthat begehen, sie sich nach der That umsomehr zu einander hingezogen fühlen. Sie wollen gleich nach vollbrachter That die Früchte ihres Verbrechens genießen.

Ich komme zu dem Zeugen Adameit. Man hat in geradezu unerhörter Weise diesen Mann mit Koth zu bewerfen gesucht, es ist aber nicht gelungen, etwas wirklich Gravierendes gegen diesen Mann vorzubringen. Ich gebe zu, das Benehmen des Adameit gegen seinen Neffen war unpassend, aber nicht unsittlich. Untreue in seiner Eigenschaft als Vormund ist dem Zeugen nicht nachgewiesen. Jedenfalls haben sich die Aussagen des Adameit vollständig bewahrheitet. Ich behaupte keineswegs, daß Adameit aus edlen Beweggründen die That zur Anzeige gebracht habe. Er hätte alsdann nicht 1½ Jahre damit gewartet. Er wollte zunächst das ihm von der reichen Schwester anvertraute Geheimniß ausnützen, und als er sah, daß seine Schwester ihm nicht die gebührende Berücksichtigung zu theil werden ließ, ging er hin und machte Anzeige. Jedenfalls hat die Budnick ohne jedes Interesse gehandelt. Es ist nicht anzunehmen, daß Frau Budnick hier hintreten wird, um durch eine Lüge ihre leibliche Schwester dem Henker zu überliefern.

Meine Herren Geschworenen! Ich will mich nun kurz fassen und eile zum Schluß. Ich erwähne noch, daß die Angeklagte kurz vor dem Fallen des tödtlichen Schusses in unruhiger Weise mehrfach die Vorhänge zurück schlug und zum Fenster hinaussah, so daß dieses Benehmen ihrem ermordeten Gatten auffiel und er sie fragte: weshalb sie fortwährend hinaussehe. Ich will nicht behaupten, daß die Angeklagte nachsah, ob Rieß bereits mit der Mordwaffe auf dem Gutshofe stehe; zweifellos ist mir aber, daß die Angeklagte an jenem Abend eine ganz ungewöhnliche Unruhe an den Tag gelegt hat. Ich behalte mir vor, auf die Reden der Herren Vertheidiger zu antworten. Ich habe die Ueberzeugung, meine Herren Geschworenen, Sie werden die Angeklagte schuldig sprechen. Ich stehe nicht an, zu sagen: Sie würden andererseits einen Fehlspruch thun!

Justizrath Sello:

Nach einer dreiviertelstündigen Pause, während welcher der Andrang des Publikums in fast beängstigender Weise zunimmt, nimmt das Wort der Vertheidiger, Justizrath Dr. Sello (Berlin):

Meine Herren Geschworenen! Ich habe sonst die Gewohnheit, mich eng an die Ausführungen des Vertreters der königlichen Staatsanwaltschaft anzuschließen. Zu meinem großen Bedauern muß ich diesmal von dieser Form abweichen und meine eigenen Wege gehen, da ich nicht in der Lage bin, den Schwingen der kühnen Phantasie des Herrn Ersten Staatsanwalts zu folgen. Aber auch Menschlichkeitsrücksichten nöthigen mich, von dieser meiner sonstigen Gewohnheit abzuweichen: ich bin das der unglücklichen Frau schuldig, die hinter mir sitzt und mit Zittern und Zagen Ihrem Wahrspruch entgegensieht. Ich kann dem Herrn Staatsanwalt umsoweniger in seinen Ausführungen folgen, da es mir widerstrebt, in dem gegenwärtigen Augenblicke seine Behauptung zu widerlegen: die Frau, die vor der Leiche ihres soeben erschossenen Mannes in Ohnmacht gefallen sei, habe diese Ohnmacht geheuchelt, da eher eine Eskadron Dragoner in Ohnmacht falle, als diese Frau. — Ich will daher meine eigenen Wege wandeln und mich streng an den Gang der Verhandlung halten. Wenn man auf die sechstägige Verhandlung zurückblickt, dann drängt sich unwillkürlich die Frage auf: ist denn mit einer Silbe die Schuld des verstorbenen Inspektors Rieß bewiesen? Ich frage: Wenn der verstorbene Rieß lebte und hier auf der Anklagebank säße, hätten Sie alsdann den Muth, auf Grund des vorgeführten Beweismaterials den Mann für schuldig zu erklären? Ich frage: Ist auch nur mit eines Haares Breite bewiesen worden, daß Rieß der Mörder ist? Ganz abgesehen davon, daß eine Reihe von Zeugen hier bekundet haben: Rieß sei einer solch schrecklichen That nicht fähig, so entsteht doch die Frage: hatte denn Rieß irgend einen Beweggrund, seinen Prinzipal meuchlings niederzuschießen? Wir haben gehört, der ermordete Rosengart war ein böser Kumpan, der seiner Brutalität und seiner vielen Prozesse wegen viele Feinde hatte. Aber wir haben auch gehört, daß der verstorbene Rieß mit Rosengart in durchaus friedlicher Weise lebte. Von keinem Zeugen ist auch nur mit einer Silbe bekundet worden, daß zwischen Rieß und Rosengart jemals ein böses Wort gefallen ist. Der verstorbene Rosengart hatte den Rieß sehr lieb, er zog ihn oftmals zu Tisch, er brachte ihm volles Vertrauen entgegen, ja er hatte ihm für den 1. April eine Gehaltszulage von 150 Mk. versprochen.

Nun könnte man sagen: Rieß gehört vielleicht zu den stillen Gewässern, von denen man sagt, daß sie tief seien. Es wird behauptet: Rieß habe seinen Prinzipal erschossen, weil er mit der Angeklagten ein Liebesverhältniß unterhielt. Der Herr Erste Staatsanwalt war so gütig, zuzugestehen, daß ein intimer Verkehr zwischen Rieß und der Angeklagten nicht nachgewiesen sei. Aber trotzdem habe ein Liebesverhältniß zwischen Rieß und der Angeklagten bestanden. Allein nicht ein einziger Zeuge, weder die mit Schimpf und Schande weggejagten Dienstboten, noch die von glühendem Haß erfüllten Geschwister der Angeklagten haben eine Thatsache für diese Behauptung anführen können. Die kleine Olga hat allerdings zunächst eine Behauptung aufgestellt, die, wenn sie richtig wäre, allerdings dafür spräche, daß ein Liebesverhältniß zwischen Rieß und der Angeklagten bestanden habe. Allein der Zufall wollte es, daß das Mädchen schließlich erklärte: sie habe den Rieß nur ein einziges Mal mit der Mutter im Keller gesehen, in allen übrigen Fällen seien es die Frauen Busch und Ziegram gewesen, die mit der Mutter im Keller waren. Daß die Angeklagte den Rieß aufforderte, nach einem solch furchtbaren Vorgange bei ihr zu bleiben, kann man ihr wirklich nicht übel nehmen. Wir haben gehört, daß Rieß sich angezogen auf die Chaiselongue gelegt habe. Hätte die Angeklagte etwas im Sinne gehabt, dann hätte sie weder das Licht brennen, noch die Thür offen gelassen. Jedenfalls hat die Beweisaufnahme trotz klatschsüchtiger und mit Schande weggejagter Dienstboten und liebender Geschwister, die die eigenen Kinder der Angeklagten bestimmten, Zeugniß gegen ihre Mutter abzulegen und sie zu instruieren, damit die Kinder dazu beitragen, daß die Mutter dem Henker überliefert werde, und die einen Familienrath abhielten, um die Schwester ins Irrenhaus stecken zu lassen, das Vorhandensein eines Liebesverhältnisses zwischen Rieß und der Angeklagten nicht erwiesen.

Es ist auch in keiner Weise erwiesen, daß Rieß, der verheirathet und Vater dreier Kinder war, mit anderen Frauen strafbaren Umgang gehabt habe. Ebensowenig ist eine solche Handlung von der Angeklagten bewiesen. Nun könnte man sagen: die Angeklagte wollte ihren Mann los werden, weil sie von demselben mißhandelt wurde. Abgesehen davon, daß wir nicht gehört haben, daß in den letzten drei Monaten vor dem Morde eine Mißhandlung der Angeklagten Seitens ihres Mannes stattgefunden hatte, so hatte die Angeklagte, wenn sie ihren Mann los werden wollte, nicht nöthig, ihren Mann, den Vater ihrer fünf Kinder, meuchlings niederschießen zu lassen, sie würde mit Erfolg die Ehescheidungsklage eingeleitet haben und ihr Mann wäre für den schuldigen Theil erklärt worden. Die Beweisaufnahme hat ohne Zweifel ergeben, daß der ermordete Rosengart eine große Anzahl Feinde hatte und viele Drohbriefe erhalten hat. Jedenfalls ist der Mörder nicht im Inspektorhause zu Ernsthof, sondern unter den Schreibern der Drohbriefe zu suchen.

Der Herr Erste Staatsanwalt hat Herrn Referendar a. D. Wolff der unstatthaften Zeugenbeeinflussung geziehen. Die Verhandlung hat aber nicht eine einzige Thatsache dafür ergeben. Ich fühle mich verpflichtet, Herrn Referendar Wolff, der noch vor wenigen Monaten unter dem Amtseide stand und von uns als Kollege angeredet wurde, in Schutz zu nehmen. Der Vertheidiger sucht in weiterem nachzuweisen, daß ein ortskundiger Mörder nicht den Weg über das Weizenfeld genommen hätte, dieser hätte einen näheren Weg einschlagen können, ohne auf der Chaussee bemerkt zu werden. Es sei auch nicht möglich, daß Rieß in so kurzer Zeit Abendbrot gegessen, sich ausgezogen und schlafen gelegt habe. Es sei ferner auffallend, vorausgesetzt Rieß habe den Mord auf Anstiftung oder mit Wissen und Willen der Angeklagten gethan, daß die Angeklagte, als sie in das Mordzimmer stürzte ihre Tochter Olga und die Eggert sofort zu dem Inspektor Rieß geschickt hat. Sie mußte befürchten, daß die beiden Mädchen eher in Ernsthof seien als der Mörder.

Ich komme nun zu dem Zeugen Adameit. Ich habe wohl nicht nöthig näher auszuführen, daß Adameit lediglich aus Eigennutz gehandelt hat, um sich in den Besitz der Wirthschaft zu setzen. Er wollte es verhindern, daß die Angeklagte den Referendar Wolff heirathet, weil er dadurch einen Vermögensnachtheil befürchtete. Seine Bemerkung: „Sie sitzt drin, ich werde für Euch wirthschaften und wenn Ihr großjährig seid, mich mit Euch auseinandersetzen," charakterisirt den Mann vollständig. Aus denselben Beweggründen hat die Budnick gehandelt, deren Zeugniß allein aber keine Bedeutung hat. Der Vertheidiger sucht im Weiteren den Nachweis zu führen, daß Adameit sich vielfach widersprochen habe, und schließt mit etwa folgenden Worten: Meine Herren Geschworenen! Die Angeklagte hat trotz eingehenden Verhörs sich nicht mit einem Worte widersprochen. So handelt aber nur Jemand, der die Wahrheit sagt. Sie haben heute über Tod und Leben eines Menschen zu entscheiden. Es ist eine alte Sage, daß man das Gespenst, das man einmal geschaut hat, schwer wieder los wird. Die Angeklagte hat das Gespenst des Schaffots klar vor Augen gesehen und furchtbar gelitten. Ich hoffe, daß Sie durch Ihren Wahrspruch es bewirken werden, daß das arme Weib noch heute Nacht das Gefängniß verlassen kann. Mag Ihr Wahrspruch ausfallen, wie er wolle, ich bin entfernt, ihn als Fehlspruch zu bezeichnen. Ich habe jedoch das Vertrauen, daß Ihr Spruch der Gerechtigkeit und dem allgemeinen Volksgefühl entsprechen wird. Das hoffe ich, das erwarte ich von Ihnen. (Lebhaftes Bravo im Zuhörerraum.)

Präs.: Wenn sich eine solche Kundgebung noch einmal wiederholt, dann werde ich den Zuhörerraum sofort räumen lassen und die Schuldigen zur Bestrafung ziehen.

Es folgen alsdann noch längere Repliken und Dupliken zwischen dem Ersten Staatsanwalt und dem Vertheidiger Justizrath Dr. Sello. Die Angeklagte, vom Präsidenten befragt, was sie noch anzuführen habe, bemerkt: Ich versichere, daß ich unschuldig bin.

Der Präsident giebt alsdann den Geschworenen die vorgeschriebene Rechtsbelehrung, danach ziehen sich die Geschworenen gegen 1¾ Uhr Nachts zur Berathung zurück.

Gegen 3¼ Uhr Nachts kehren die Geschworenen zurück. Unter höchster Spannung des überfüllten Zuhörerraumes verkündet der Obmann, Rittergutsbesitzer Magnus (Holstein bei Königsberg), daß die Geschworenen alle drei Schuldfragen verneint haben. (Lebhaftes Bravo und große Bewegung im Zuhörerraum.) Der Präsident rügt das Bravo. Nachdem die Angeklagte wieder eingeführt und ihr vom Gerichtsschreiber der Spruch der Geschworenen vorgelesen ist, verkündet der Präsident, Landgerichtsdirektor Wohlgemuth:

Der Gerichtshof hat dem Spruch der Geschworenen entsprechend, dahin erkannt, das die Angeklagte freigesprochen ist und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt werden. Der Gerichtshof hat außerdem beschlossen, den Haftbefehl gegen die Angeklagte aufzuheben und dieselbe sofort in Freiheit zu setzen. Die Sitzung ist geschlossen. (Schluß gegen 3½ Uhr Nachts.) Olga Rosengart drängt zur Anklagebank überreicht der Mutter ein Bouquet und küßt sie herzlich. Letzteres thut auch Carl Rosengart und der Referendar a. D. Wolff. Auf dem Paradeplatz hat ein vielhunderköpfiges Publikum Posto gefaßt. Vor dem Gerichtsgebäude wartet die elegante Equipage der Angeklagten.

Lokales.

Thorn, 1. April 1899.

B [„Frohes Fest" — „Fröhliche Ostern"!] so klingt es heute von Mund zu Mund, so wird es sicher auch in Tausenden von Ostergrüßen durch die Post überallhin zur Freude der Empfänger der Post-Karten erschallen. Es ist Ostern! Nicht ein so grünes und anmuthiges, wie wir nach dem milden Winter es wohl hätten haben können, aber auch wohl nicht ein so unwirsches, wie nach dem letzten Kälterückfall bald befürchtet wurde. Große Ansprüche mit Bezug auf Sonnenschein und blauen Himmel können füglich um diese Jahreszeit nicht erhoben werden, und so bleibt die Freude über das schöne Fest, welches uns auch den Frühling bedeutet, die Hauptsache. Es sind friedvolle Ruhetage nach langen und anstrengenden Winterwochen. Mögen uns die kommenden Monate der schöneren Jahreszeit auch Frieden für die Entwickelung unserer Tages-Arbeit bringen, keine harten Gegensätze, die am Abend einreißen, was am Tage aufgebaut ist. Grün und licht wird es um uns herum; was kalt und starr erschien, färbt sich von Neuem mit den ersten Zeichen neuen Lebens, ewige Allmacht, ewige Güte, ewige Kraft sprechen zu uns aus dem jungen Lenz, wie er sich zu Ostern uns beut, ewige Allmacht, ewige Liebe und ewiges Leben kündet uns zum Fest des Christenthums heilige Lehre. Auferstanden von den Todten war der Herr, beendet war die Sünden-Noth der Erde! Sie war beendet! Aber was bringt nicht Neues an Sorg und Qual der Mensch in seinem Irren und Fehlen? Wir häufen zu einander auf, was uns der Tag bringt, und es will mitunter so schwer erscheinen, als ob die Kraft und die Lust zum Ertragen versagten. Und ist doch Alles nur geringe Sorge, die verblaßt vor der ewigen Güte, die uns jährlich ein Ostern und mit ihm wieder neue Zuversicht und neues Können giebt. So grüßt uns Ostern und so freuen wir uns seiner. Und auf dem Pfad, den uns Ostern eröffnet, schreiten wir dahin, wir hoffen auf die Gewinnung des Zieles: Ein zufriedenes Loos! In stilles Gedenken der Erwachsenen mischt sich der Freudenlaut der Kleinen, denen das Osterfest Gaben der Liebe spendet; auch sie — und sie vor Allem — sollen es empfinden, daß aus der starren Leblosigkeit neues Leben strömt. So wollen wir — es wird an liebem Zuspruch aus der Ferne in Person und im Wort nirgends fehlen — uns der schönen Festtage freuen, uns auf die nach ihm winkende Thätigkeit richten, in Kraft und in Vertrauen! Daraufhin:

Frohe und gesegnete Ostern!

d [An Feiertags-Vergnügungen] ist in den Ostertagen nie Mangel, und so auch in diesem Jahr nicht. An beiden Osterfeiertagen concertirt die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments im großen Saale des Artushofs. Da dies gewissermaßen Eröffnungsconcerte sind, nachdem Herr Martin die Verwaltung des Artushofes übernommen hat, ist Seitens des Kapellmeisters Herrn Stork in Bezug auf die Wahl der Programmnummern ganz besondere Sorgfalt verwendet worden. An den Nachmittagen der beiden Feiertage finden, wie bisher, Concerte im Saale des Ziegelei-Etablissements statt. In gewohnter Weise hat Herr Stork auch diesen beiden Concerten größte Aufmerksamkeit angedeihen lassen, wie wir aus den uns vorliegenden Programmen ersehen. — Im Schützenhause finden in den Feiertagen, wie schon angekündigt, wieder Spezialitäten-Vorstellungen statt, und zwar Nachmittags und Abends. — Eine besonders schöne Osterfreude bereiten uns die Mitglieder des Bromberger Stadt-Theater Ensembles, die am ersten Osterfeiertage im Viktoria-Theater wieder ein

Gastspiel eröffnen, und die uns, wie schon aus der Voranzeige hervorgeht, eine Reihe schöner Novitäten auf dem Gebiete der dramatischen Litteratur vorführen werden.

∞ [Personalien.] Der Bausekretär Drewitz aus dem Bezirk Königsberg ist zum Regierungs-Bausekretär bei der Regierung in Marienwerder ernannt. — Der Regierungs-Bausekretär Krause in Marienwerder ist in gleicher Eigenschaft an die Regierung in Frankfurt a. O. versetzt. Der Professor Dr. Kitt in Konitz ist seinem Wunsche entsprechend an das Gymnasium in Culm versetzt worden. Hilfslehrer Hofrichter hat die dadurch vacant gewordene Oberlehrerstelle am Konitzer Gymnasium erhalten.

§ [Personalien bei der Eisenbahn.] Ernannt: Stations-Verwalter Zyboll in Marienwerder zum Stations-Vorsteher 2. Klasse, Stations-Verwalter Poosch in Dt. Eylau zum Stations-Einnehmer, die Stations-Diätare Kuczynski in Culm und Schaff in Graudenz zu Stations-Assistenten. Versetzt: Stations-Verwalter Maskow von Rheda nach Marienburg, nicht nach Marienwerder, die Stations-Diätare Dunken von Zoppot nach Marienwerder, Giede von Danzig und Onasch von Marienburg nach Thorn.

è [Herr Oberpräsident v. Goßler] begiebt sich am 10. April nach Berlin und kehrt am 14. April nach Danzig zurück. Herr v. Goßler wird in Berlin am 12. April der Vermählung des früheren hiesigen Landrathes v. Miesitscheck, jetzigen Kabinetsministers des Regenten von Schaumburg-Lippe, mit einem Fräulein v. Goßler, einer Nichte des Herrn Oberpräsidenten, beiwohnen.

▱ [Versammlung der Liberalen.] Nachdem Anfangs Januar d. J. in Thorn bekanntlich eine gemeinsame Versammlung der Liberalen Westpreußens stattgefunden, wird für den bevorstehenden Herbst eine solche in Graudenz geplant. Eine Vertrauensmänner-Versammlung hat sich dort bereits zustimmend erklärt und wird in nächster Zeit ein Comitée zur Vorbereitung der Versammlung bilden.

□ [Vogelwiese.] Ein „großes internationales Volksfest“ nach dem Muster der sog. „Vogelwiese“ wird vom ersten Osterfeiertage an bis auf Weiteres wieder im Victoria-Garten und auf dem angrenzendem Gelände veranstaltet werden.

II [Der westpr. Fischerei-Verein] wird am 8. April, Mittags, seine Jahreshauptversammlung im Landeshause zu Danzig abhalten.

II [Der Westpreußische Bezirksverein des deutschen Fleischerverbandes] hat für die Abhaltung des nächsten Bezirkstages die Stadt Konitz in Aussicht genommen.

V In der staatlichen Fortbildungsschule] wird die Ausstellung von Zeichnungen der Lehrlinge in der Aula der Knabenmittelschule noch am 1. und 2. Osterfeiertag Vormittags 11—1 Uhr geöffnet sein. Nicht nur den Eltern und Lehrherren der Schüler dürfte der Besuch der Ausstellung zu empfehlen sein, sie bietet Jedermann Gelegenheit in den Unterrichtsbetrieb in diesem wichtigen Zweige Einsicht zu gewinnen, da die Ausstellung zum 1. Mal in ziemlich vollständiger Weise die Lehrgänge im Fachzeichnen der hier in Thorn verbreiteten wichtigen Gewerbe zur Darstellung bringt. Alle Freunde der Schule seien hiermit nochmals zum Besuch der Ausstellung freundlichst eingeladen.

× [Nichtbestätigung.] Die an der hiesigen höheren Mädchenschule durch Pensionirung der Herrn Radzielski erledigte Mittelschullehrerstelle wollte der Magistrat unter vollständiger Wahrung der katholischen Interessen mit einem evangelischen Mittelschullehrer besetzen und war hierzu der an der III. Gemeindeschule hierselbst angestellte Lehrer Kerber gewählt worden. Gegen die Wahl hatten katholische Mitbürger einen Protest, der an 1000 Unterschriften trug, bei der Kgl. Regierung eingereicht. Demzufolge ist, wie verlautet, die Wahl nicht bestätigt worden.

W [Rudolf Falb] dessen Voransagen auf einen schneereichen Monat März zum Mißvergnügen aller sich nach Lenzeswonne Sehnenden leider eingetroffen sind, macht jenen auch für den Anfang des Monats April nicht viel Hoffnung. Nach seinen Forschungen sinkt in der Zeit vom 1. bis 6. April die Temperatur fortgesetzt unter das Mittel und es treten ziemlich ausgebreitete, jedoch trockene Schneefälle ein. Vom 7. bis 11. verschwinden diese und werden von ausgebreitetem, zum Theil ergiebigem Regen abgelöst. Die Temperatur steigt bis zu ziemlicher Höhe über das Mittel. Vom 12. bis 15. verschwinden die Niederschläge fast gänzlich. Es tritt Neigung zur Trockenheit ein. Die Temperatur sinkt wieder ziemlich bedeutend unter das Mittel. Die Zeit vom 16. bis 20. bringt allmählich wieder schwache Regen, stellenweise von Gewittern begleitet. Die Temperatur steigt rasch. Ergiebige Regen und viele Gewitter stellen sich vom 21. bis 27. ein. Die Temperatur steigt bedeutend. Vom 28. bis 30. nehmen Gewitter und Regen rasch ab, die Temperatur geht langsam zurück — Schlechte Aussichten!

V [Post-Spar- und Vorschuß-Verein für den Ober-Postdirektionsbezirk Danzig.] Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1898 haben die Einlagen der Mitglieder 221 747 Mk., das Gesammtguthaben am Jahresschluß 656 028 M. betragen. Der Vertrag der gewährten Vorschüsse belief sich auf 138074 M. Als Gewinnantheil erhalten die Mitglieder (außer drei Proz. Zinsen für die Spareinlagen) ein Proz. (1897:1,32) Von den Mitteln des Vereins sind auf Hypotheken 399 620 M., in Staatspapieren 189 300 M. zinstragend angelegt. Der Reservefonds betrug am Jahresschluß 18720 Mk.

+ [Sein 25jähriges Lokomotivführer-Jubiläum] feiert der Lokomotivführer Herr Geske am zweiten Osterfeiertage. Die Feier findet in dem Etablissement „Hohenzollernpark“ am Artillerie Schießplatz statt.

— [Die Pioniere] hatten heute Vormittag größere Ruderübungen bis zur Eisenbahnbrücke von der Wasserübungsstelle aus. Zu gleicher Zeit wurden bei der Rückfahrt Faschinen in den Pontons befördert.

Ⓜ [Polizeibericht vom 1. April.] Gefunden: Eine Schürze auf der Culmer Vorstadt; ein Auflegegestell auf dem Altstädt. Markt; ein kleiner Geldbetrag in der Breitestraße, abzuholen von Blasejewski, Gerberstraße 34; ein Kamm im Polizeibriefkasten; ein Hundehalsband in der Heiligegeiststraße; ein künstliches Zahngebiß auf der Culmer Vorstadt, abzuholen vom Zahntechniker Schneider, Neustädt. Markt. — Aufgegriffen: Ein bunter Hahn, abzuholen von Kunitzewski, Weinbergstraße 34. — Zugelaufen: Ein kleiner gelber Hund bei Jankewski, Mellienstraße 130. — Verhaftet: Niemand.

V [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,07 Meter über Null, weiter fallend. Eingetroffen ist der Dampfer „Genitiv“ mit 2 beladenen Kähnen aus Danzig, bezw. Bromberg, 3 Kähne mit Steinen beladen aus Nieschawa, 2 Kähne mit Kohlen aus Danzig. Abgefahren sind drei beladene Kähne nach Plock, ein Kahn mit Steinen nach Fordon, der Dampfer „Danzig“ mit Zucker und Spiritus beladen nach Neufahrwasser. Heute traf ein kleiner Schraubendampfer „Trio“ aus Bromberg ein, er soll zu Fahrten für die Holzkaufleute zu den Traften dienen, Eigenthümer ist Herr Dopslaff, hier.

---

r Mocker, 31. März. Feuer entstand heute Abend gegen 9 Uhr auf dem Gehöfte des Viehhändlers Gustav Goetz von hier. Es brannte der massive Viehstall und gelang es unserer sowie der Thorner Feuerwehr mit vereinten Kräften das Feuer auf seinem Heerd zu beschränken. Da dasselbe beim Entstehen im Nu um sich griff, konnte nur mit großer Mühe das Vieh gerettet werden.

— Podgorz, 1. April. Der Kriegerverein hält seine nächste Vereinsversammlung Sonnabend, den 8. April ab. — Die große Kämmerei Wiese soll vom 1. April d. Js. ab auf 6 Jahre verpachtet Der Verpachtungstermin ist auf Donnerstag, den 6. d. Mts. Vormittag 10 Uhr festgesetzt. — Am Tage vorher, Vormittags 9 Uhr, findet ebenfalls im Magistratszimmer ein Verpachtungstermin statt. Es sollen die dem Deichverbande der Nessauer Niederung gehörenden Grundstücke und Grasnutzungsflächen, gegenüber von Podgorz gelegen, auf 3½ Jahre verpachtet werden. — Nach der Statistik über die öffentliche Fleischschau sind hier in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März d. Js. geschlachtet worden 22 Bullen, 19 Ochsen, 37 Kühe, 14 Färsen, 223 Kälber, 282 Schweine, 1 Schaf und eine Ziege. Die meisten Kälber und Schweine, nämlich 107 und 104, wurden bis jetzt im Monat März d. Js. geschlachtet. Von sämmtlichen Schlachtthieren wurden 16 für krank befunden und entweder als minderwerthig auf der städtischen Schlachtbank verkauft oder gänzlich vernichtet.

— Culmsee, 31. März. Das dem Dachdeckermeister Herrn Hubert in der Schuhmacherstraße gehörige Grundstück hat Herr Tischlermeister Stroh für den Preis von 20 500 Mark käuflich erworben. — Steckbrieflich verfolgt wird von der Königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn der frühere Hilfsweichensteller und spätere Streckenarbeiter Robert v. Paschke aus Culmsee wegen Diebstahls und Urkundenfälschung.

Eingesandt.

Bei dem letzten Scheidegruße kann dem von hier nach Pr. Friedland versetzten, in seinem Bekanntenkreise überall und stets gern gesehenen Herrn Gerichtsvollzieher Gaertner die besondere Anerkennung nicht versagt bleiben, daß Herr Gärtner seines mit so vielen Unannehmlichkeiten verknüpften also nicht beneidenswerthen Amtes nicht nur pflichtgemäß und bei großer Umsicht gewaltet, sondern auch Tüchtigkeit bewiesen hat, — bei Würdigung der besonders im Handels- und Gewerbestande stattfindenden Verschärfung des Kampfes ums Dasein und bei Vermeidung von unnöthigen Härten, mit welchen letzteren sehr oft die Vernichtung von Existenzen frühzeitig geschieht. — Wir wünschen von Herzen, daß es Herrn Gaertner beschieden sein möge, noch recht lange seines Amtes zu walten und auch einmal die wohlverdiente Berufsfreude zu erfahren.

Mehrere Bürger und Gewerbetreibende Thorns.

Vermischtes.

Die angekündigte internationale wissenschaftliche Ballonfahrt zur Erforschung der höheren Luftschichten ist Sonnabend in Berlin, Wien, München, Straßburg, Paris, Petersburg u. s. w. unternommen worden. Der in Berlin aufgestiegene Ballon landete in Landsberg (Ostpr.) ohne Schwierigkeiten. Die höchste erreichte Höhe betrug 8000 Meter, das Temperaturminimum 48 Grad.

Neueste Nachrichten.

London, 31. März. Der auf der Fahrt von Southampton nach Guernsey befindliche Vergnügungs-Dampfer „Stella“ stieß gestern Nachmittag in dichtem Nebel auf die Casquetsfelsen nördlich Guernsey auf. Zehn Minuten später ging das Schiff unter. An Bord befanden sich 185 Reisende und 35 Mann Besatzung. Etwa 100 Personen, darunter sämmtliche Frauen und Kinder wurden in Booten gerettet; man befürchtet daß alle übrigen ertrunken sind.

London, 31. März. Nach der offiziellen Liste sind von den Reisenden 74 und von der Mannschaft 19 als gerettet bekannt. Die Zahl der Reisenden scheint 140, die der Besatzung 42 betragen zu haben; es werden also 89 Personen vermißt, darunter der Kapitän und fast sämmtliche Offiziere.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 1. April um 7 Uhr Morgens: + 1,06 Meter Lufttemperatur + 0 Grad Cels. Wetter: heiter Wind: W. Bemerkungen:

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 2. April: Meist heiter, milde, Nachts kalt.
Sonnen-Aufgang 5 Uhr 33 Min., Untergang 6 Uhr 35 Min.
Mond-Aufg. 1 Uhr 14 Min. Nachts, Unterg. 8 Uhr 42 Min. Morgens.
Montag, den 3. April: Vorwiegend schön bei Wolkenzug, milde.
Dienstag, den 4. April: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken. Temperatur wenig verändert. Auffrischende Winde.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	1. 4.	30. 3.		1. 4.	30. 3.
Tendenz der Fondsb.	fest.	schw.	Pos. Pfandb. 3½%	98,50	98,60
Russ. Banknoten.	215,75	216,—	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,75	215,80	Poln. Pfdbr. 4½%	100,40	—,—
Oesterreich. Bankn.	169,55	169,40	Türk. 1% Anleihe C	27,55	27,50
Preuß. Consols 3 pr.	92,30	92,25	Ital. Rente 4%	94,40	94,40
Preuß. Consols 3½ pr.	100,80	100,70	Rum. R. v. 1894 4%	92,10	91,80
Prß. Consols 3½% abg	100,70	100,70	Disc. Comm. Antheils	195,50	195,10
Dtsch. Reichsanl. 3%	92,20	92,10	Harp. Bergw.-Act.	191,25	186,80
Dtsch. Reichsanl 3½%	100,80	100,40	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,—	127,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,50	90,20	Thor. Stadtanl. 3½%	——	—,—
„ „ 3½% „	98,—	98,10	Weizen: loco i. New-York	83,—	83,⅞
			Spiritus 50er loco.	—,—	—,—
			„ 70er „	39,70	39,—

Wechsel-Diskont 4½% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 5½%

Die Germania, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin hat nach ihrem 41. Rechnungsabschlusse für 1898 wiederum einen großen Zugang an neuen Versicherungen, ein bedeutendes Wachsthum des Reservefonds und recht befriedigende finanzielle Ergebnisse für die mit Gewinnantheil Versicherten erzielt. Durch die Neuaufnahme von 10 419 Personen über 41 039 064 Mark Versicherungskapital und 208 269 Mark Jahresrente ist der aus dem Vorjahre übernommene Gesammt-Versicherungsbestand, abzüglich der Abgänge durch Tod und bei Lebzeiten Versicherter, auf **189 510** Personen mit **580 380 363 Mk.** Versicherungssumme und 2 376 446 Mark Jahresrente gestiegen. An Prämien wurden vereinnahmt 25 886 060 Mark, an Zinsen aus den vorzugsweise in mündelsicheren Hypotheken angelegten Reservefonds 7 879 818 Mark, zusammen 33 765 878 Mark. Die Ausgabe für fällige Kapitalien und Renten betrug 13 205 458 Mark. Der Verlauf der Sterblichkeit unter den Versicherten war wiederum sehr günstig und blieb um **1 249 704** Mark hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurück. Dem Prämienreservefonds wurden 38 Prozent der Jahreseinnahme überwiesen und dessen Gesammtsumme hierdurch um 12 762 359 Mark auf **191 821 358** erhöht. Aus dem Jahresüberschuß erhalten die mit Gewinnantheil Versicherten 4 016 243 Mark gegen 3 798 562 Mark in 1897. Die Dividendenreserve dieser Versicherten, die lediglich zur Vertheilung an diese dient, belief sich Ende 1898 auf **15 927 312** Mark. Hiernach erhalten die nach Plan **A** Versicherten **21** Prozent ihrer im Jahre 1898 gezahlten vollen Dividenden-Jahres-Prämie und die nach Plan **B** Versicherten eine gegen das Vorjahr um 3 Prozent steigende Dividende und zwar im Jahre 1899 bis zu **57** Prozent, im Jahre 1900 bis zu **60** Prozent der maßgebenden vollen Jahresprämie. — Die Sicherheitsfonds der Germania in Höhe von **220 390 964** Mark sind gegen das Vorjahr um 13 912 983 Mark gestiegen. Das Gesellschafts-Vermögen, von dem 83 Prozent mit 186 295 069 Mark in mündelsicheren Hypotheken belegt sind, erreichte Ende 1898 die Höhe von **224 650 530** Mark.

Rationelle Düngung der Kartoffeln.

Herr Lehrer Braun zu Nitiken (Ostpr.) erzielte auf Sandboden, der im Vorjahre Roggen in Stallmist getragen hatte, durch eine Düngung mit **2½ Ctr. Thomasmehl, 2½ Ctr. Kainit und 1 Ctr. Chilisalpeter** 90 Ctr. Kartoffeln pro Morgen. Auf dem ungedüngten Theil des Feldes stellte sich der Ertrag auf 47,5 Ctr., so daß also durch die Düngung ein **Mehrertrag von 42,5 Ctr.** und unter Berücksichtigung der Düngungskosten ein **Reingewinn von 44 Mk.** pro Morgen erhalten wurde.

Von Herrn Gutsbesitzer Weise, Lindenberg, Mecklenburg-Strelitz, wurden ohne Düngung 67 Ctr. Kartoffeln geerntet, dagegen durch eine Düngung mit **3 Ctr. Thomasmehl, 3 Ctr. Kainit und 1 Ctr. Chilisalpeter 117 Ctr.** pro Morgen, so daß durch die Düngung ein **Mehrertrag von 50 Ctr.** und unter Berücksichtigung der Düngungskosten ein **Reingewinn von 67 Mk.** pro Morgen erzielt wurde.

Im Jahre 1897 wurden vom Landwirthschaftlichen Verein zu Spelle, Hannover, 5 Düngungsversuche zu Kartoffeln ausgeführt und dabei folgendes Durchschnittsresultat erzielt: ohne Düngung 45,5 Ctr., durch eine Düngung mit **2 Ctr. Thomasmehl, 3 Ctr. Kainit und 1½ Ctr. Chilisalpeter** 101 Ctr; der **Mehrertrag** betrug also durchschnittlich **55,5 Ctr.** und der **Reingewinn** nach Abzug der Düngungskosten **90 Mk. pro Morgen.**

Herr Lieutnant Stolberg zu Feldbrunnen bei Osterode am Harz erntete auf schwerem Lehmboden bei einer Düngung mit **2 Ctr. Thomasmehl, 1 Ctr. Chlorkalium und 1 Ctr. Chilisalpeter** 81 Ctr. Frühkartoffeln, während der ungedüngte Theil desselben Feldes nur 59 Centner lieferte; es ergiebt sich somit durch die Düngung ein **Mehrertrag von 22 Ctr.**, welcher nach Abzug der Düngungskosten einem **Reingewinn von 24 Mk.** pro Morgen entspricht.

Auf der Versuchs-Station in Halle a. S. wurde bei gleicher Grunddüngung mit Stickstoff und Phosphorsäure durch die Anwendung des **konzentrirten Kalisalzes** eine **sehr wesentliche Steigerung der Kartoffelernten** erzielt, = **44% mehr**, auch brachte die Anwendung desselben eine **Erhöhung** des **Stärkegehaltes** mit sich.

Im Kreise Bitburg wurden auf flachgründigem, steinigem Grauwackenschieferboden im Mittel dreier Versuche auf der ungedüngten Parzelle 30,2 Ctr., auf der mit **3 Ctr. Thomasmehl und ⅓ Ctr. Chilisalpeter** gedüngten Parzelle 56 Ctr. vom Morgen erhalten. Zieht man die Düngungskosten von dem Geldwerth des Mehrertrages ab, so verbleibt ein **Reingewinn von 36,50 Mk.** pro Morgen.

10 10
Attractionen
allerneusten Ranges
à la Wintergarten
und
Appolotheater
Berlin
gastiren am ersten, zweiten und dritten Osterfeiertag im;
Schützenhaus.
An den beiden ersten Feiertagen finden Nachmittags- u. Abend-Vorstellungen statt.

Beginn der
Nachmittags-Vorstellungen 3½ Uhr
Kassenöffnung 2½ Uhr

Zu diesen darf jeder Erwachsene ein Kind unter 10 Jahren frei einführen und sind Billets hierfür nur an der Kasse zu haben

Beginn der
Abend-Vorstellungen 8 Uhr
Kassenöffnung 7 Uhr.

Zu den Abend-Vorstellungen sind Vorverkaufsbillets im Schützenhaus erhältlich.

Platzpreise: Nummerirter Platz 1,00 Mark, Saalplatz 0,60 Mark.

Streng decent gewähltes
Familien-Programm.

Am Schlusse meiner
„Tanzstundenkurse“
gestatte ich mir an dieser Stelle für die vielen Beweise von Güte und Wohlwollen, die mir von Seiten der Familien, von meinen Schülerinnen und Schülern zu Theil geworden, mit tiefer Rührung zu danken und gebe ich mich der Hoffnung hin, bei meinem nächsten gleich nach Ostern beginnenden
Cursus für
Körperbildung u. Tanz
ein gleich gütiges und stützendes Entgegenkommen zu finden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Frau **A. Haupt-Röpke.**
Thorn III, Gartenstraße 48, I.

Tanz-Unterricht.
Gleich nach Ostern beginne ich meinen **Tanzkursus in Thorn** und nehme am **20.–21. April** Anmeldungen im **„Thorner Hof“** entgegen.
Elise Funk,
Balletmeisterin in Posen.

Buchführung, Correspond., kaufm. Rechnen u. Contorwissenschaften.
Am 6. April cr. beginnen neue Curse. Besondere Ausbildung.
H. Baranowski.
Bedingungen in der Schreibwaarenhandlung **B. Westphal** zu erfragen.

Vierte
Gemeindeschule
(Jakobs-Vorstadt.)
Die Aufnahme neuer Kinder findet
Mittwoch, den 5. April,
von 9–12 Uhr im Schulhause statt. Von Kindern, die noch keine Schule besucht haben, ist der Geburts- und der Impfschein, von Evangelischen auch der Taufschein vorzulegen.
Schüler.

Billige böhmische ▶ Bettfedern!
(Bettfedern sind zollfrei!)



10 Pfund neue gute geschlissene M. 8, 10 Pfund bessere M. 10, 10 Pfund schneeweiße daunenweiche geschlissene M. 15, 20, 25, 30.

10 Pfund Halbdaunen M. 10, 12, 15; 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche ungeschlissene M. 20, 25, 30 Daunen (Flaum) M. 3, 4, 5, 6 per ½ Kilo. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.
Benedikt Sachsel
Kl atlan 1222, Böhmen.

Mehrere Mittelwohnungen
sofort zu vermiethen **Bäckerstraße 45.**



Artushof.
Empfehle zu jeder Zeit
sämmtliche Delikatessen der Saison,
als
feinsten Beluga-Caviar (Malassol),
Pa. grosse holländ. Austern, frische Ostender Seezunge und lebende Hummern etc.
Dejeuners, Diners und Soupers
auf vorherige Bestellung in und außer dem Hause.
Weine
in bekannt vorzüglicher Qualität aus den Weingroßhandlungen von **L. Dammann & Kordes** und **Joh. Mich Schwartz jun.**
Münchener Loewenbräu
Helles Lagerbier
aus der fürstl. **Pless**'schen Brauerei **Tichau.**
Um freundlichen Zuspruch bittend, empfiehlt sich
Mit Hochachtung
Hermann Martin.

Bestellungen auf
Münchener Loewenbräu u. helles Lagerbier
der fürstlich. **Pless**'schen Brauerei in Gebinden und Kannen à 1-Ltr. werden am Buffet entgegengenommen.

Außer dem Hause kostet:
Loewenbräu 1/1 Ltr. 50 Pf., ½ Ltr. 25 Pf., 4/10 Ltr. 20 Pf., 3/10 Ltr. 15 Pf.
Helles Lagerbier ¼ Ltr. 40 Pf., ½ Ltr. 20 Pf.

Volksgarten.
Inhaber: P. Schulz.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich während des
Osterfestes
und folgende Tage
auf meinem großen Gartenterrain und angrenzendem Gelände
eine gute, solide und hübsche Zusammenstellung von
Schaubuden
à la Dresdener Vogelwiese
arangirt habe und mit heutigem Tage eröffne.
Indem ich mir erlaube, auf meine Plakate zu verweisen, bitte ich mein Unternehmen durch reichen Besuch unterstützen zu wollen.
Mit Hochachtung
P. Schulz.

Großes Internationales
Volksfest
findet vom 1. Osterfeiertage bis auf Weiteres
im Victoria-Garten
und angrenzendem Gelände statt.
Vertreten sind
Schauspiel- u. Belustigungs-Buden.
Doppel-Concert.
Entree 10 Pf.

---

2 freundliche Wohnungen
von je **3 Zimmern** nebst Zubehör sind umstandshalber sofort oder später zu vermiethen.
Paul Engler,
Baderstr, Nr. 1.

---

2 Zimmer
2. Etage nach vorne mit Gasküche und Keller 250 Mark vom 1. April zu vermiethen.
Louis Kalischer.

Unser Eckladen,
Schul- und Brombergerstraße mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, in welchem sich zur Zeit ein Blumengeschäft befindet u. in welchem früher ein Droguengeschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde und welcher sich zu einem Cigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet, ist Verhältnisse halber sofort oder später zu vermiethen. 982
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Mbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Artushof.
Sonntag, 1. und Montag 2. Osterfeiertag
Grosses Eröffnungs-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten **Stork.**
Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pf.**

Billets à 40 Pf. sind vorher bis Abends 7 Uhr im Restaurant Artushof zu entnehmen. Auch werden daselbst Bestellungen auf Logen à 5 M. entgegengenommen.

Zur Aufführung gelangen u. A. Ouverturen: „Rosamunde“ v. Schubert „Anacreon“ v. Cherubini. „Orpheus in der Unterwelt“ v. Binder. „Martha“ v. Flotow, „Tancred“ v. Rossini „Preciosa“ C. M. v. Weber. „Intermezzo Religioso (neu) v. Berr. Quintett a. d. Op. „Die Meistersinger v. Nüruberg“ v. Wagner. „Pusztenstimmung“ ungarische Fantasie v. Karl Müller-Berghaus. „Ballet Divertissement“ v. Blattermann. Triumph-Marsch a. Aida, mit Benutzung der Aida-Trompeten v. Verdi. „Wiener Plaudereien“ Potpourri v. Komcza'k. „Camera obscura“ Potpourri v. May u. s. w.



Ziegelei-Restaurant.
Sonntag, 1. und Montag, 2. Osterfeiertag
Crosses Streich-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten **Stork.**
Anfang 4 Uhr **Eintritt 25 Pfg.**

Zur Aufführung gelangen u. A. Ouverturen: „Nach slavischen Melodien“ Titl. Das Leben ein Traum von Eilenberg. „Der Trobadour“ Fantasie Verdi. „The Geisha“ japanische Fantasie v. Jones. „Aubade printanie“ v. Lacombe. „Osterhymne a. d. 15. Jahrhundert“. Daubach. „Studentenlieder“ Potpourri v. Kohlmann. „Berliner Plaudereien“ v. Thiele u. s. w.

Victoria-Theater.
Gastspiel des Bromberger Stadttheater-Ensembles.
Sonntag, den 2. April 1899:
Fuhrmann Henschel
Novität! Novität!
Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Montag, den 3. April 1899:
Mathias Gollinger.
Novität! Novität!
Lustspiel in 4 Akten von O. Blumenthal und M. Bernstein.
Anfang der Vorstellungen an beiden Feiertagen ausnahmsweise um ½8 Uhr.
Dienstag, den 4. April 1899:
Herr Senator.
Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal u. Gustav Kadelberg.
Anfang der Vorstellung um 8 Uhr.
Hochachtend
Berthold Sprotte,
Direktor.

Privatschule.
Anmeldungen kl. Knaben und Mädchen nehme jederzeit entgegen.
M. Ehm geprf. Lehrerin.
Strobandstr. 16 part. l.

Das neue Schuljahr beginnt
Dienstag, den 11. April.
Knaben werden für Septima und Sexta vorbereitet. Anmeldungen von Schülerinnen und Schülern baldigst erbeten.
Alma Kaske, Schulvorsteherin.
Altstädtischer Markt 9. II.

Thorner Rathskeller.
Inh. **Carl Meyling**
empfiehlt
Pa. ausgesuchte Holl. Austern,
(direkter Bezug)
ferner
frische Hummer,
besten feinsten russ. Caviar,
frische Seezunge, Zander etc.
Speisen und Getränke
in bester Güte.
Morgen:
Frische Ananas-Bowle.





„Reichskrone.“
Katharinenstr. 7.
Am 1. und 2. Osterfeiertage:
Frei-Concert
im neuen Saale.
Empfehle vorzügliches **helles Lager-** u. **Bockbier** vom Faß. **Kluge.**

Saat-Kartoffeln,
Fabrik-Kartoffeln,
Klee- und Gras-Saamen
Futtermittel etc.
offerirt zum Tagespreise, 3 Monate Ziel oder Cassa 1% Abzug.
Wolff Tilsiter,
Bromberg.

Antike Eichen-Schränke
sowie alte Möbel u. A. billig zu verkaufen.
Elisabethstraße 13, 2 Treppen.

---

1 Balkonwohnung,
I. Etage, zu vermieth. **Brückenstr. 38.**

Wiener-Café, Mocker
Am 1. und 2. Osterfeiertag:
Nachmittags von 4 Uhr ab:
Unterhaltungs-Musik
im Saal
mit nachfolgendem
Tanzkränzchen.
Eintritt 10 Pf.

Christl. Verein Junger Männer
Dienstag, 4. April. Abends 8 Uhr.
Wiener Café - Mocker
Confirmationsfeier
Ansprache. Chorgesang, Posaunenchor etc.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.